

Wenn wir die Lebensbedingungen zukünftiger Generationen durch unseren gegenwärtigen Lebensstil negativ beeinflussen, fügen wir Menschen einen Schaden zu (*Neminem laedere*) und handeln ungerecht. So gesehen, ist Klimawandel auch ein moralisches Problem.

Verantwortung ist konkret.

Verantwortung ist diffus, Perspektivenübernahme schwierig bis unmöglich.

4 Umgang mit Dissonanzen

Technischer Fortschritt und globale Vernetzungen konfrontieren uns mit völlig neuen Situationen, wenn es um ethische Urteile und Entscheidungen geht. Gendiagnostische Verfahren können im Anfangsstadium eines Embryos ermitteln, welche Prädispositionen, also mögliche Erkrankungen im späteren Leben auftreten könnten. Ob diese Krankheiten dann tatsächlich auftreten, kann niemand genau prognostizieren.

Ähnlich ist es bei Fragen des Klimawandels. Wenn wir Tiere essen, Auto fahren, unsere Wohnung heizen oder kühlen, tragen wir dazu bei, dass heute die Emissionen ansteigen, die in der Zukunft und an anderen Orten (z. B. in Afrika) die Lebensbedingungen von Menschen und Tieren negativ beeinflussen werden, beispielsweise durch Hitzewellen und Wassermangel.¹³ Zwei Beispiele können die Unterschiedlichkeit von Verantwortung verdeutlichen:

- Paul schreibt über Klara in Facebook, sie sei eine Schlampe, hässlich und untragbar für die Klasse. Paul ist als Täter klar identifizierbar, er handelt ungerecht und trägt dafür die Verantwortung. Er kann sich unmittelbar bei Klara entschuldigen, also Verantwortung übernehmen. Paul kann auch Mitgefühl entwickeln, sich in Klara hineinversetzen, wie es einem ergeht, wenn man gemobbt wird.
- Klara fährt mit ihrem Mofa täglich von zu Hause in die Schule. Damit trägt sie zum Klimawandel bei und schadet zukünftigen Generationen. Doch der Schaden tritt nicht unmittelbar ein, ist nicht klar bestimmbar. Klara kann sich auch bei niemandem konkret entschuldigen. Es ist auch schwierig, Empathie für jemanden zu entwickeln, der noch nicht geboren ist.

Was tun?

Es gibt kein Modell oder einen übergeordneten Supergedanken, der uns ein Rezept für verantwortliches Handeln bereitstellen könnte. Auch professionellen Ethikerinnen und Ethikern fehlt die Kompetenz, alle Faktoren in komplexen Systemen zu überblicken. Als ethische Expertinnen und Experten können sie zwar Fakten darlegen, Begriffe schärfen und logisches Argumentieren lehren, ethische Urteile und moralische Handlungsentscheidungen müssen wir aber immer selbst fällen.

¹³ Vgl. Dominic ROSER/Christian SEIDEL, Ethik des Klimawandels, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2013.

VERANTWORTUNG

- Supergedanken gibt es nicht: Wir müssen uns in einer pluralistischen Welt von der Vorstellung eines allumfassenden und ordnenden Prinzips verabschieden. Wenn wir Expertinnen und Experten das Denken überlassen, hängen wir einem Fetischismus an. Ein Fetisch ist ein Gegenstand oder Gedanke, dem über seinen wahren Wert hinaus eine unbegründet große Bedeutung zugesprochen wird.¹⁴
- Selbst denken: „Du musst dich befreien von Befehlen und Gebräuchen, von Belohnung und Strafe, kurz von allem, was dich von außen lenken will, und du musst diese ganze Angelegenheit aus dir selbst heraus, aus deinem Gewissen und freien Willen entwickeln. Frage niemanden, was du mit deinem Leben anfangen sollst: Frage dich selbst.“¹⁵
- Begriffe schärfen: Wenn wir Diskurse (Gespräche) über ethische Probleme führen, müssen wir zuallererst klären, worüber wir sprechen. Dazu brauchen wir klare Begriffe. Auch wenn wir nicht endgültig angeben können, was ein Wort wirklich bedeutet, müssen wir den Bedeutungsbereich abgrenzen: Was verstehen wir unter Natur in unserem konkreten Diskurs? Was verstehen wir unter Verantwortung, wenn wir von Klimawandel reden, wenn wir von Mobbing reden?
- Argumente prüfen: Logisch argumentieren können wir lernen, wir können dazu den praktischen Syllogismus oder das Toulmin-Schema anwenden.
- Sich an ethischen Prinzipien orientieren: Orientieren (von lat. *oriri* = aufgehen, entstehen) heißt, sich auf Gedanken anderer einzulassen. Bewährte Prinzipien sind beispielsweise die Goldene Regel oder der kategorische Imperativ, das Fairness-Prinzip nach RAWLS etc.
- Dissonanzen aushalten: Wie wir beim Beispiel zum Klimawandel gesehen haben, handeln wir in gewisser Weise unfair, wenn wir uns warm duschen, mit dem Mofa in die Schule fahren etc. Wenn wir manchmal kalt, manchmal warm duschen, das eine Mal mit dem Fahrrad, das andere Mal mit dem Mofa in die Schule fahren, handeln wir noch immer unfair, aber wir reduzieren die Unfairness. Wenn der Staat Abtreibung grundsätzlich verbietet, aber bis zur 12. Schwangerschaftswoche nicht unter Strafe stellt, so ist dies ebenfalls eine Entscheidung, die auf Dissonanzen beruht.

Vorsicht Fetischismus: unkritischer Glaube an Wissen von Expertinnen und Experten

Selbst-Denken

Begriffsklärungen

Logisch argumentieren

Goldene Regel und kategorischer Imperativ als Orientierung

Dissonanzen aushalten: Wir müssen uns manchmal zwischen Gut und Gut entscheiden, manchmal zwischen Unfair und Unfair.

¹⁴ Vgl. Markus GABRIEL, Warum es die Welt nicht gibt, Berlin: Ullstein 2013, S. 185.

¹⁵ Fernando SAVATER, Tu, was du willst. Ethik für die Erwachsenen von morgen, Weinheim: Beltz 2001, S. 104f.